

Keramischer Bund

Wochenblatt für den Keramischen Bund
Industrieverband für die Glas-, Porzellan-, Ziegel-, Grobkeramische und Baustoff-Industrie
Abteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. — Bezugspreis 1,20 RM im Vierteljahr. — Verlag, Schriftleitung und Versandstelle: Charlottenburg 1, Pragerstr. 2-5. — Fernruf: Amt Wilhelm 5646 und 5647.

Nummer 22

Berlin, den 1. Juni 1929

4. Jahrgang

Gewerkschaftsmacht stützt die Sozialpolitik.

Noch in keinem Abschnitt der kapitalistischen Wirtschaftsentwicklung vollzogen sich in einer gedrängten Zeitspanne von fünfzehn Jahren so unwandelnde, fühlbare und folgenschwere Ereignisse in Politik und Wirtschaft wie in den letzten anderthalb Jahrzehnten. Erst schlug der Weltkrieg den darin verwickelten Staaten und besonders Deutschland tiefe Wunden. Dann kam die Wirtschaftskrise und hinterließ Krankheitsherde von ungeheurem Ausmaß. Diese welterlöschenden Begebenheiten hatten also eine schlimme Auswirkung auf Deutschland. Millionen Menschen wurden betroffen, die nun der Hilfe bedürfen und das in einer Zeit höchster Staats- und Wirtschaftskrise. So wenig wie den Kriegssopfern Verlorengegangenes wiedergegeben werden kann, ebenso wenig ist das bei den Wirtschaftssopfern möglich. Es fehlen für die letzteren die Arbeitsplätze, die Gewähr für eine Existenzgrundlage bieten. Die Nationalisierung, die Technisierung verdrängte sie und es ist gar keine Aussicht vorhanden, daß sie in absehbarer Zeit wieder in die Produktionsstätten eingegliedert werden können.

Die Deffentlichkeit ist nun so eingestellt, daß sie anerkennt, wenn den Kriegssopfern geholfen wird. Das ist auch menschlich begreiflich. Leider ist die Hilfe nicht so, daß damit alle Geschädigten ihr Auskommen haben und von Lebensorgen verschont bleiben.

Andererseits stellt sich ein Teil der Deffentlichkeit zu den Wirtschaftssopfern ein. Selbst die, die ihre Gesundheit geopfert und krank, invalide und arbeitsunfähig geworden sind, werden mit anderen Augen angesehen als die Kriegsschädigten. Und noch schlimmer geht es denen, die keine Arbeit mehr finden, die zur dauernden Arbeitslosigkeit verurteilt sind, weil in Deutschland für rund eine Million Menschen die Arbeitsmöglichkeit tatsächlich fehlt. Die werden mit ganz scheelen Blicken angesehen und sogar als Faulenzer, Tageelbe und Nichtstuer beschimpft.

Wenn nun ein Wirtschaftssystem wie das kapitalistische die großen Opfermassen zur Folge hat, so können doch unmöglich die Betroffenen ihrem Schicksal ohne Hilfe überlassen werden, deshalb müssen mit Hilfe der Sozialpolitik die Möglichkeiten geschaffen werden, den Wirtschaftssopfern zu helfen. Die Aufgabe der Sozialpolitik ist, Maßnahmen zu treffen, um hilfsbedürftigen Gliedern beizuhelfen, wenn sie krank, invalide, berufsunfähig oder arbeitslos geworden sind. Die Mittel bringen die Arbeiter und Angestellten durch ihre Versicherungen selbst auf. Die Versicherungen entlasten also die Allgemeinheit von ihren Unterhaltungspflichten für die Wirtschaftssopfer. Trotzdem dies der Fall ist, erleben wir gegenwärtig, daß ein Teil der Deffentlichkeit gegen die sozialpolitischen Einrichtungen Deutschlands Stellung in einer Form nimmt, die schärfste Verurteilung verdient.

Der überaus strenge Winter, der dazu beitrug, daß zweieinhalb Millionen Menschen in Deutschland beim besten Willen keine Arbeitsstätte fanden, gab einer sozialreaktionären Schicht, zu deren organisatorischen Vertretern sich die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände machte, den Anlaß zu dem bekannten Vorstoß auf die Sozialpolitik. Damit machen es die Arbeitgeber genau wie die Kriegsbesieger, die die Kriegssopfer und die Staatsnot auf dem Gewissen haben, sie lehnen die Auswirkungen ihrer wirtschaftsweisen für die Arbeiter ab. Sie wollen es dahin bringen, daß die Opfer ihres kapitalistischen Wirtschaftssystems nicht mehr sozialpolitisch geschützt, sondern sich selbst überlassen werden. Bei der Arbeitslosenversicherung soll begonnen und bei der letzten sozialpolitischen Einrichtung geendet werden. Die übelsten Scharfmacher haben den Weg ja bereits gekennzeichnet. Den Nutzen von der wirtschaftlichen Umstellung wollen die Arbeitgeber schon einstücken, aber ihren Nationalisierungs- und Technisierungssopfern neue Arbeitsmöglichkeiten schaffen oder sie vor dem Verkommen zu schützen, dazu sind sie nicht bereit. Die Arbeitnehmer haben mit der Arbeitslosenversicherung das Opfer auf sich genommen, um den aus dem Produktionsprozeß Gestohlenen zu helfen. Die Arbeitgeber wehrten und wehren sich noch heute gegen ihre Mitleistung und auch gegen die des Staates. Dabei bleibt aber doch nichts anderes übrig. Der Staat soll keine Mittel mehr für diese Zwecke bereitstellen. Die Gemeinden können aber die Kosten auch nicht übernehmen. Also sollen die Arbeitslosen zur Verzweiflung und zum Hungertod getrieben werden. Aber auch das weisen die Unternehmer entrüstet zurück, wenn man diese Konsequenz ihres Verhaltens betont. Die Haltung der Unternehmer grenzt stark an Heuchelei. Sie wollen nicht, daß der Staat ihre Sünden zum Teil gutmacht, sie möchten keinen Anteil an der Arbeitslosenversicherung und den sonstigen Soziallasten mehr tragen, sie wollen aber auch den Arbeitslosen keine Arbeitsgelegenheit schaffen. Was sie wollen ist: Ein Arbeitslosenherr von Millionen soll täglich vor den Toren der Unternehmungen stehen und auf den Ruinen um Arbeit zu jeder Bedingung stehen. Sie möchten die Rolle spielen, wie sie Dreißiger in „Die Weber“ einnimmt, als die in die Textilindustrie eindringende Maschine den Handwebern anfangs die Arbeitsmöglichkeit nahm. Darauf zielt das Bestreben der Unternehmer hin. Auf diese soziale Stufe möchten sie die Arbeiterklasse wieder herabdrücken.

Soweit darf es nicht kommen.

Auch das wird nichts nützen, wenn eine Systemänderung der sozialpolitischen Einrichtungen herbeigeführt würde; denn es blieben die Ursachen der gegenwärtigen

Karl Köhler, 25 Jahre Angestellter.

Der Hauptkassierer unseres Verbandes, der Kollege Köhler, ist am 1. Juni 25 Jahre als Angestellter unserer Organisation tätig. Aber in dieser seiner hauptberuflichen Tätigkeit erschöpft sich nicht sein Wirken für die Arbeiterbewegung, weder zeitlich noch artgemäß. Karl Köhler kam geradewegs aus innerem Antrieb zur Arbeiterbewegung, aus Erkenntnis, die ihn förmlich zwangsläufig zu seiner vielseitigen Betätigung an führender Stelle trieb. Unser Jubililar war schon von jeher — wie man so sagt — ein unruhiger Geist, er konnte und kann



nicht rasten, er ist stets Motor. Es ist für die Arbeiterbewegung ein ungeheurer wertvoller Aktivist, daß sie solche Leute aus sich heraus gebiert, ausgestattet mit Geist und Charakter.

Wir wollen versuchen, das Tätigkeitsgebiet unseres Kollegen Köhler in seinen wichtigsten Phasen zu umreißen. Von 1900 bis Mai 1904 war er ehrenamtlich 1. Bevollmächtigter der Zahlstelle Altenburg (S.-A.), und in der gleichen Zeit, gleichfalls ehrenamtlich, Gauvorsitzender für den damaligen Gau 5. Als die Zahlstelle Frankfurt a. M. einen Geschäftsführer anzustellen sich entschloß, fiel die Wahl auf den Kollegen Köhler. Vom 1. Juni 1904 bis 15. Januar 1907 haben wir ihn an dieser Stelle wirken. Die Altenburger Mitgliedschaft hat im Jahre 1904 Köhler nicht gern scheidet sehen. Und als die Zahlstelle Altenburg selbst so weit entwickelt war, um einen Geschäftsführer anstellen zu müssen, da holter die Mitglieder Karl Köhler aus

Frankfurt zurück. Vom 16. Januar 1907 bis 15. September 1920, also fast 14 Jahre lang hat Köhler diese Zahlstelle geleitet, mit Ausnahme der Zeit, während er im Felde war. Der Verbandstag im Jahre 1920 in Hannover wählte den Kollegen Köhler als Sekretär in den Hauptvorstand, und als unser damaliger Hauptkassierer Fritz Bruns in den Ruhestand trat, übertrug den Hauptvorstand und Ausschuss unserem Jubililar die Geschäfte der Hauptkasse. 1922 delegierte ihn der Verband in die deutsche Kapitalverwertungsgesellschaft, die jetzige Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Seit dieser Zeit ist Köhler Mitglied des Aufsichtsrates dieser Bank.

Auch politisch stand Karl Köhler immer mit in den vordersten Reihen und an führender Stelle. Wir führen hier nur an: 1905 bis 1907 Mitglied der Brechkommission der „Volkstimme“, Frankfurt a. M., 1907 bis 1910 Funktionär in Altenburg, 1910 bis 1917 Vorsitzender des Sozialdemokratischen Vereins in Altenburg, Mitbegründer der 1913 errichteten Druckerei der Altenburger „Volkzeitung“, jetzt „Altthüringer Volkszeitung“, 1910 bis 1918 Landtagsabgeordneter in Sachsen-Altenburg, 1919 bis 1920 Präsident der Landesversammlung im Reichsaat Sachsen-Altenburg, in der gleichen Zeit Mitdirektor der Landesbank in Sachsen-Altenburg, und wiederum in derselben Zeit Abgeordneter im Volksrat für Thüringen. (Der Volksrat für Thüringen war gegebender Vorläufer des Landtages für Thüringen.)

Auf genossenschaftlichem Gebiete war der Kollege Köhler stets bestrebt, die Interessen der arbeitenden Bevölkerung zu wahren. So war er von 1903 bis 1904 Mitglied des Aufsichtsrates des Konium- und Produktiv-Vereins zu Altenburg, von 1905 bis 1907 Mitglied des Aufsichtsrates des Konium-Vereins Frankfurt a. M., von 1908 bis 1920 Mitglied des Aufsichtsrates des Konium- und Produktiv-Vereins in Altenburg, von 1913 an Vorsitzender des Aufsichtsrates desselben Vereins. Von 1917 bis 1919 war er ehrenamtlich 1. Geschäftsführer des Bau- und Sparvereins in Altenburg, dessen Mitbegründer er auch war.

Eine unerschöpfliche Arbeitskraft. Karl Köhler gehört zu denen, die sich aus dem Nichts heraus und durch tausend Schwierigkeiten hindurch arbeiten mußten. Sein unbestiehrer Optimismus war ihm Weggenosse. Köhler ist kein Kollege, der zur Betätigung herausgeholt werden muß. Sein eigenes Wesen drängt selbst zur Betätigung. Es scheint, daß er sich die Worte des Dichters von früherer Jugend an zu eigen gemacht hatte:

„Dein eigener Herr immer sei,

Halt selbst dich an zu höchster Pflicht,

Könne dieses Recht dem andern nicht,

Denn so nur bist du wahrhaft frei.“

Das Vertrauen der Besten unserer Organisation und der Arbeiterbewegung hat unseren Jubililar immer in die erste Front gestellt. Sie wurden nicht enttäuscht. Kollege Köhler hat immer mehr getan als seine Pflicht, er hat nicht nur zur Not seinen Posten ausgefüllt, nein, er gab alles. Wir schätzen in ihm den Reformator unserer Massenwesen, den treuen Kollegen, und insbesondere auch den guten Kameraden. Unter guten und unter vernünftigen Menschen hat Köhler keine Feinde. Köhler kann nicht verkehren sein, sein innerliches Wesen ist Wärme. Wir bringen ihm zu seinem Jubililar die besten Wünsche dar. Wir gratulieren ihm und uns. Möge er noch recht lange an seinem Posten in unserem Verbands wirken, als Vorbild für unsere jüngere Generation!

Staats- und Wirtschaftskrise bestehen, die Kriegslasten und die kapitalistische Wirtschaftsform mit ihren Unzulänglichkeiten und schlimmen Folgen für Arbeiterklasse und Staat. Solange diese Unheil nicht beseitigt werden, muß es möglichst weit ausgebaute Sozialpolitik geben. Das übersehen gewöhnlich die leichtfertigen Kritiker und Reuerer.

Die vorhandenen Unzulänglichkeiten der Arbeitslosenversicherung dürfen nicht zum Anlaß dienen, die gesamte Sozialpolitik Deutschlands rückwärts zu treiben. Wir wollen vorwärts damit. Gerade jetzt wäre Zeit, sich ernsthaft mit der Vereinfachung der Sozialversicherung zu befassen; denn die jetzigen Zustände bedingen außerordentliche Maßnahmen. Zeiten müssen Neues bringen.

Jugendtreffen des Verbandes der Fabrikarbeiter in Bayern.

In mühevoller Arbeit ist von der Gauleitung IX, Nürnberg, sowie den beiden Zahlstellenleitungen Nürnberg und Würth ein Jugendtreffen der bayrischen Jugend des Fabrikarbeiterverbandes vorbereitet worden, das an den Pfingstfeiertagen in Rothenburg (Tauber) veranstaltet wurde.

Rothenburg liegt landschaftlich sehr schön, ist aber vor allen Dingen durch seine mittelalterliche Architektur und durch seine Geschichte von großem Reiz. Durch die liebevollsten Führungen und Erläuterungen, die durch unsere Rothenburger Kollegen und Parteigenossen geschahen, wurde jeder Teilnehmer der Fahrt in alte, längst verklungene Zeiten zurückversetzt.

Es ist sehr schwer zu schildern, wie harmonisch die Stunden in Rothenburg verlaufen sind. Vor allem die junge Garbe wird Eindrücke mit nach Hause genommen haben, die auf Jahre, vielleicht für das ganze Leben unvergänglich sein werden. Diese Eindrücke sind gewiß zum Teil auf die Schönheiten der Stadt zurückzuführen, die auf jugendliche Gemüter stark einwirkt, aber wer die am 2. Feiertag im Saale des Wilkades abgehaltene Feier mit erlebt hat, wer die leuchtenden Augen der Jugendlichen, ihr stürmisches „Frei Heim“, die Anteilnahme,

ihren Beifall, mit erlebt hat, den sie den Ausführungen der Redner zollten, der weiß, daß die tiefsten Eindrücke doch in den Stunden gewonnen wurden, in denen der Jugend ihre Bedeutung für die Organisation klar gemacht wurde. In diesen Stunden zeigte sich, daß die Jungen wie die Alten in fester Verbundenheit dem schönsten Ideal unserer Zeit zustreben: der Arbeiterschaft ein glücklicheres Dasein zu erkämpfen.

Am Pfingstsonntag früh 7 Uhr stand auf dem Nürnberger Hauptbahnhof ein Extrazug bereit für die Teilnehmer, die über Nürnberg fahren mußten, und am Vorabend bereits dort eingetroffen, befestigt und einlogiert waren. Bald war der Zug gestürzt und im richtigen Landregen begann die Fahrt. In allen Wagen herrschte die Stimmung, die eben nur der Jugend eigen ist, und die Aelteren wieder zurückversetzt in die eigenen Jugendjahre. Mancher wehmütige Gedanke kamen in die Herzen der Alten, wenn sie an die eigene Jugend dachten, wo die Gewerkschaftsbewegung klein und nicht in der Lage war, ihrem Nachwuchs so frohe Stunden zu bereiten. Aber auch stolze Gedanken kamen auf, daß die getane Arbeit nicht umsonst gewesen ist.

Kurz nach 10 Uhr vorm. ließ der Zug in Rothenburg ein. Die erste Ueberraschung: am Bahnhof begrüßte Mäuel die Gäste. Dann formierte sich der Zug und mit Klüngelndem Spiel zogen wir ein durch ein altertümliches Tor. Bald folgten weitere Ueberraschungen. Ueberall frohe Zurufe und aus den Fenstern mehrerer Häuser regneten kleine Blumenstränche auf die Fahrtteilnehmer herab, gesendet von den Frauen und Kindern unserer Kollegen und Genossen. In flottem Marsch ging es durch das Städtchen, alle Fenster zeigten frohe, zum Teil überraschte, vielleicht auch einige mißmütige Gesichter, als die Kampfslieder durch die engen Straßen hallten.

Auf dem Kapellenplatz endete der Zug und unsere etwa 500 Jugendlichen und zahlreiche Kollegen und Bürger der Stadt, sowie zahlreiche Fremde scharten sich zusammen, um die Begrüßungssprache des Vorsitzenden des Keramischen Bundes Kollegen Grünzel anzuhören. In kurzen Worten begrüßte der Redner die Jugend im Namen des Hauptverbandes, der Bundesleitung, der Gauleitungen IX und X und der beiden Zahlstellen Nürnberg und Würth. Er verwies darauf, daß die

keramischen Industriellen im Staate Ohio in den Vereinigten Staaten einen Trust der keramischen Werte mit einem Aktienkapital von 100 Millionen Reichsmark gegründet haben.

Soweit darf es jedoch nicht kommen. Mit der Technisierung und Modernisierung der thüringischen Porzellanindustrie wächst ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt...

Die Folge dieser vorherrschenden Auffassung ist ohne Zweifel der Rückgang der thüringischen Porzellanindustrie mit Ausnahme einiger elektrotechnischer Porzellanfabriken.

Der größte Nachteil dieser rückläufigen Bewegung der thüringischen Porzellanindustrie liegt jedoch darin, daß neben den bereits geschilderten schädlichen Auswirkungen noch verhängnisvoller Schaden zu erwarten ist.

Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft muß durch ihren Lohnkampf die thüringischen Porzellanindustriellen zwingen, sich neuzeitlich umzustellen...

Daß falken allmählich auch die Desseinfachheit und die staatlichen Behörden begreifen lernen. Die gewerkschaftliche Organisation muß bestehen, die thüringische Porzellanindustrie aus ihrem Drott in eine schnellere Gänge zu bringen...

Bei den Steingutarbeitern im Saargebiet. Der Bezirksausschüsse Saarbrücken sind drei Orte mit einer großen Anzahl beschäftigter Steingutarbeiter angeschlossen.

Der Bezirksausschüsse Saarbrücken sind drei Orte mit einer großen Anzahl beschäftigter Steingutarbeiter angeschlossen. Diese Orte sind Metlich mit rund 900, Herzog mit 105 und Wallefingen mit 800 Beschäftigten.

Die Arbeiter der Werke haben in der Zeit vor dem Krieg, im Gegensatz zu heute, viele Erfahrungen gemacht. Die Arbeiter der Werke haben in der Zeit vor dem Krieg, im Gegensatz zu heute, viele Erfahrungen gemacht.

Der Krieg hat den großen Teil der thüringischen Porzellanindustrie zerstört. Die Arbeiter der Werke haben in der Zeit vor dem Krieg, im Gegensatz zu heute, viele Erfahrungen gemacht.

ins Gefäß geschleubert worden ist, daß die Steingutarbeiterschaft im Reich bessere Verhältnisse verlangen und bekommen muß.

Dabei wäre bei den arbeitsrechtlichen und tarifrechtlichen Bedingungen, welche im Saargebiet infolge der Abtrennung vom Reich bei den Zuständen von 1918 festgeblieben sind, Strafrechtorganisation außerordentlich angebracht.

In der Absicht, diese Eintracht bei der Arbeiterschaft zu stärken, hatte die Saarbriicken für die eingangs genannten drei Orte Versammlungen der Steingutarbeiter einberufen.

Allgemein hat sich heute die Notwendigkeit, das Arbeitsverhältnis kollektiv zu regeln, durchgesetzt. Auch im Saargebiet ist das Arbeitsverhältnis unserer Kollegen vertraglich geregelt.

Ueber kurz oder lang ist mit Uebertragung des deutschen Vertrages für die feinkeramische Industrie auch auf die Saarbeirische zu rechnen. Denn es ist nicht gleichgültig, ob die Kollegen gut oder schlecht organisiert sind.

Die Organisationsbewegung der Zementindustrie vor dem Kartellgericht. Nicht bloß der Außenleiter-Produzent bekommt die Macht des isolierten Zementkapitals zu spüren...

Diese Ausübung der wirtschaftlichen Machtstellung hat unläuglich zu einer Zurückbildung des Norddeutschen Zement-Verbandes durch das Kartellgericht geführt.

Da die Kartellverordnung bisher nur in sehr seltenen Fällen auf die Kartellverordnung angewandt worden ist, so hat dieses Urteil allgemein überrascht.

Der Krieg hat den großen Teil der thüringischen Porzellanindustrie zerstört. Die Arbeiter der Werke haben in der Zeit vor dem Krieg, im Gegensatz zu heute, viele Erfahrungen gemacht.

Der Krieg hat den großen Teil der thüringischen Porzellanindustrie zerstört. Die Arbeiter der Werke haben in der Zeit vor dem Krieg, im Gegensatz zu heute, viele Erfahrungen gemacht.

Der Krieg hat den großen Teil der thüringischen Porzellanindustrie zerstört. Die Arbeiter der Werke haben in der Zeit vor dem Krieg, im Gegensatz zu heute, viele Erfahrungen gemacht.

unorganisierte Masse hinter sich, so können sie beim Arbeitgeber nichts ausrichten.

Die Arbeiter in so geringer Zahl Anwesenheit ließen es kaum auffindbaren Erklärungen nicht fehlen. Sie hoben die Einigkeit gewonnen, daß ohne eine starke Organisation an die Weiterentwicklung der Verhältnisse angestrebt werden muß.

Wenn die Kollegen den Weg zum keramischen Bund gefunden haben, dann können sie bei der Verbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse auf die energische Unterstützung des Gesamtverbandes hoffen.

Der neue Direktor. Die Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin bekam in Herrn Professor Dr. Freiherrn von Beckmann einen neuen Direktor.

Aus Presseberichten, die 1916 die Gründung der Zwangsorganisationen in der Zementindustrie begleiteten, ging hervor, daß das Rheinisch-Westfälische Zement Syndikat diese Millionen Reichsmark für den Aufbau von Außenleitern und für die Verbindung von Reingewinnen verwandt habe.

Die Jahresausgaben, welche wir allein für die Rheinisch-Westfälische Zementindustrie zahlen, sind nicht weit entfernt von einem Drittel unseres ausgereinigten Reingewinns.

Als Reingewinn für das Jahr 1915 wurden von jenem Werk, das damals keineswegs zu den größten der Zementindustrie gehörte, nach Abzug der Abschreibungen 654 363 RM ausgewiesen.

Der bekannte Industrielle August Thyssen wollte kurz vor dem Krieg bei Berlin ein großes Zementwerk errichten. Die damalige Zementzentrale in Berlin suchte dieses zu verhindern.

In den Verhandlungen vor dem Enquete-Ausschuss (dritte Arbeitsgruppe: Verhandlungen in den wirtschaftlichen Organisationsformen, Bau- und Kunststoff-Industrie) wurde festgestellt, daß z. B. beim Westdeutschen Zement-Verband dem Kampf gegen die Außenleiter eine besondere Zementfonds-Verwaltungsgesellschaft dient.

Die geringe Ausnutzung der vorhandenen Produktionsstätten, die vom allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, eine Kapitalverschwendung schlimmster Art darstellt, ist die Folge der kapitalistischen Organisationsform.

Die Kartellverordnung hat hier den Staat zur Vertretung seiner Autorität in die Sache gezogen. In Wirklichkeit ist hier nicht nur die Kartellverordnung, sondern das ganze System, das die Voraussetzungen für diesen Fall schuf.

höhere Quote an der Syndikatsproduktion zu erhalten. Ebenso...

Die Kapitalkonzentration in der Zementindustrie.

Die Kartellpolitik der Zementindustrie, die ursprünglich auf die Nahrungssicherung und den Bestand der einzelnen Werke abzielte...

Die Kapitalkonzentration in der deutschen Zementindustrie ist sehr weit vorgeschritten. Neben der überaus starken wirtschaftlichen Organisation...

Wie wirkt sich gegenüber diesen gewaltigen Kapitalmächten die organisatorische Kraft der Arbeiterschaft aus? Wie führt sie ihre soziale Aufgabe als "sozialer Gegenspieler" durch?

Verbindlichkeit abgelehnt.

Ueber die Lohnverhandlungen für die Ziegel-Industrie Westfalens ist bereits im "Rheinischen Bund" berichtet worden.

Abkürzung: Der Schlichter für den Bezirk Westfalen. Dortmund, den 15. April 1929.

Parteien: 1. Verband rhein.-westf. Ziegeleien und verwandter Betriebe, Dortmund.

Schiedspruch: I. Der zum 31. März 1929 gekündigte Lohnstarif wird mit Wirkung vom 1. April 1929 ab wieder in Kraft gesetzt...

II. Die bisherige Lohngebotsdauer wird ebenfalls vom obgenannten Zeitpunkt ab wieder in Kraft gesetzt...

III. Das Mehrarbeitszeitabkommen vom vorigen Jahr wird über den 31. März 1929 hinaus verlängert...

IV. Das Tarifamt fällt und verknüpft nachstehenden Schiedspruch:

1. In das Lohngebiet A wird der gesamte Kreis Rees eingereicht mit Ausnahme der Dachziegelwerke...

2. In das Lohngebiet C wird eingereicht aus dem Kreise Godesberg das Amt Mülledorf.

Die Laufzeit ist dieselbe wie beim Lohnstarif.

V. Das Mehrarbeitszeitabkommen vom vorigen Jahr wird über den 31. März 1929 hinaus verlängert...

Für die 1. tägliche Mehrarbeitsstunde 25 Proz. für die 2. tägliche Mehrarbeitsstunde 20 Proz. für die 11. tägliche Arbeitsstunde 30 Proz.

Der § 4 erhält folgenden Wortlaut: Dieses Abkommen gilt nur für die dem Verband rhein.-westf. Ziegeleien und verwandter Betriebe angeschlossenen Betriebe.

Das Mehrarbeitszeitabkommen kann erstmalig am 1. März 1930 mit einmonatiger Frist gekündigt werden.

Erklärungsfrist bis 24. April 1929. Der Vorsitzende: Ges. Klostermann. Stempel.

Trotzdem dieser Spruch längst nicht das brachte, was wir hätten haben müssen, haben die in Frage kommenden Ziegeleien denselben angenommen.

Lohnbewegung in der Ziegel-Industrie Chemnitz.

Alljährlich, wenn der Frühling ins Land zieht, kehren die Ziegeleifolken aus ihren Heimatdörfern in Lippe, in Ost- oder Westpreußen...

Wenige Monate nur war es ihnen verdonnert, teilweise noch unter Not und Entbehrungen im Kreise ihrer Familie zu weilen.

Wenig hat sich inzwischen geändert, der einzelne Ziegler, mag er nun aus Chemnitz selbst oder aus der Umgebung oder mag er aus der Fremde sein...

Der Landesmantelvertragsvertrag im Reichsstaat Sachsen ist in wochenlangen Verhandlungen neu geschaffen worden.

Über nicht nur der neue Mantelvertrag bringt unseren Kollegen Verbesserungen ihrer Lebenslage...

Die alte Lohnstarifvertrag war von der Zahlstelle Chemnitz für Ende April gekündigt worden.

Die Löhne wurden erhöht ab 2. Mai um 4 Pf., also von 1,02 RM auf 1,06 RM.

Noch lange nicht ist der Lohn ausreichend für einen Ziegeleiarbeiter, weit nicht er noch mit den Löhnen hinter denen der Bauarbeiter zurück.

Alle diese Erträge, die Verbesserung des Landesmantelvertrages, die Erhöhung des Lohnes, sie konnten nur erreicht werden dadurch, daß der größte Teil der Ziegeleier, ob aus Chemnitz oder aus der Fremde...

Die Löhne wurden erhöht ab 2. Mai um 4 Pf., also von 1,02 RM auf 1,06 RM.

Noch lange nicht ist der Lohn ausreichend für einen Ziegeleiarbeiter, weit nicht er noch mit den Löhnen hinter denen der Bauarbeiter zurück.

Alle diese Erträge, die Verbesserung des Landesmantelvertrages, die Erhöhung des Lohnes, sie konnten nur erreicht werden dadurch, daß der größte Teil der Ziegeleier...

Noch lange nicht ist der Lohn ausreichend für einen Ziegeleiarbeiter, weit nicht er noch mit den Löhnen hinter denen der Bauarbeiter zurück.

Alle diese Erträge, die Verbesserung des Landesmantelvertrages, die Erhöhung des Lohnes, sie konnten nur erreicht werden dadurch, daß der größte Teil der Ziegeleier...

sich einmal erkennen wollten, daß sie zu uns, zum Verband der Ziegeleiarbeiter gehören.

Sucht aber, ihr organisierten Ziegeleier, ganz gleich woher ihr gekommen seid, ob ihr Einheimische oder Fremde seid...

Akkorddifferenzen in der Rheinischen Ziegel-Industrie.

Mit Mühe und Not ist nach tagelangen Verhandlungen der Lohnstarif zustande gekommen.

Die lippischen Ziegeleier sind faule Hunde, die können nicht gebraucht werden, sie wollen wenig arbeiten und viel verdienen.

Bei einer Arbeitszeit von 58 Stunden wöchentlich müßten folgende Akkordverdienste erzielt werden:

Table with 3 columns: Group, Hours, and Wage. Group 1: 48 Stunden à 88 Pf = 42,24 RM; 5 Stunden à 88 Pf = 4,40 RM; + 15 Proz. = 0,66 RM; Total = 47,30 RM. Group 2: 48 Stunden à 83 Pf = 39,84 RM; 5 Stunden à 83 Pf = 4,15 RM; + 15 Proz. = 0,62 RM; Total = 44,61 RM. Group 3: 48 Stunden à 76 Pf = 36,48 RM; 5 Stunden à 76 Pf = 3,80 RM; + 15 Proz. = 0,57 RM; Total = 40,85 RM.

Die Firma Joh. Jos. Wolf in Aachen, Herz & Marx in Wickendorf und Johann Dohmen in Köln-Follstod bemühen sich besonders darum, die Akkordjäger vom vorigen Jahre zu halten.

Wir fordern unsere Kollegen allerorts auf, sich kräftig zur Wehr zu setzen, damit die eingetragene Lohnerböhung sich auch für die Akkordarbeiter voll und ganz auswirkt.

Kampf der Zement Syndikate gegen Außenseiter.

Unter dieser Überschrift brachten wir in Nr. 19 vom 11. Mai 1929 eine Notiz über Vorgänge im westfälischen Zementgebiet (Bettum).

Am 11. Mai 1929 wurde in Bettum die 11. Sitzung des Stadtparlaments abgehalten.



Am Fuße des Erzgebirges, am Strand der Elbe liegt wie eine Perle an schönem Band die tausendjährige Stadt Meissen.

Das Gros der Fremden, die alljährlich in großer Zahl Meissen besuchen, kommen der landschaftlichen Reize und der alten Bau- und Handwerkskunst wegen.

Neben diesen Hauptwerten gibt es eine beträchtliche Zahl weiterer Zeugnisse früherer Baukunst.

Die politische Vormachtstellung verlor sich im Verlaufe der Jahrhunderte, doch wirtschaftlich hat die Stadt auch heute noch eine hervorragende Bedeutung.

Das Gros der Fremden, die alljährlich in großer Zahl Meissen besuchen, kommen der landschaftlichen Reize und der alten Bau- und Handwerkskunst wegen.

Nicht immer hatten jedoch die für die Berufung der leitenden Künstler Verantwortlichen eine glückliche Hand und so kamen Zeiten, in denen die Wettbewerber die Meißener Manufaktur überflügelt.

viel Gutes und Schönes neu geschaffen. Eine hochwertige Arbeiterschaft beschäftigt sich mit der Gestaltung, Veredelung und Weiterverarbeitung der Produkte.

Meissen beherbergt aber nicht nur die Staatliche Porzellanmanufaktur. Als keramische Mutterstadt ist sie auch der Standort einer ausgedehnten privaten keramischen Industrie.

Eine ganz überragende Bedeutung für den Markt besitzt die Meißener Stein- und Klinkerindustrie.

Im Jahre 1857 wurde von dem aus Schlesien eingewanderten Töpfermeister Carl Teichert die erste Steinfabrik gegründet.

Unablässig wird in der Meißener Steinfabrikation an der Verbesserung und Verbilligung der Produktion gearbeitet.

Alle genannten Werke pflegen auch die Baukeramik. Vor allem ist es da eine qualitativ hochwertige Hartsteingutfliese.

In der Grabkeramik sind es vor allem die Firmen Meißener Schamotte- und Tonwarenfabrik G. m. b. H. und Tittelbach Nachf., die eine große Leistungsfähigkeit aufweisen.

Weitere keramische Betriebe befinden sich in der wirtschaftlich mit Meissen verbundenen näheren Umgebung der Stadt.

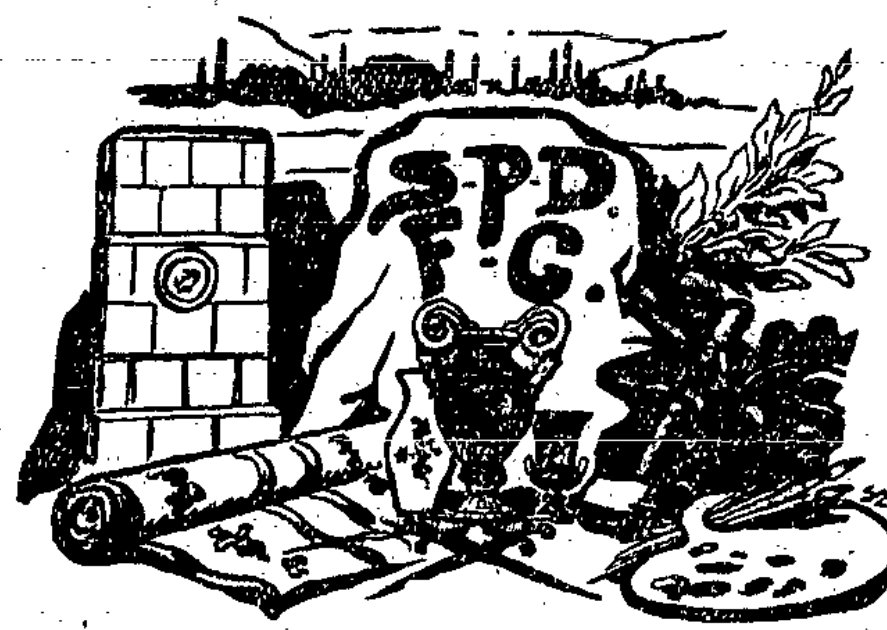
Eine Anzahl Ziegeleien, meist durchgehende Betriebe, müssen zur Abwendung des Bildes ebenfalls Erwähnung finden.

Es ist naheliegend, daß, wenn ein Platz Standort einer bestimmten Industrie in sich großem Umfange ist, wichtige Vorbedingungen für dieselbe vorhanden sein müssen.

Im Zusammenhang mit der keramischen Industrie dürfen noch einige sich innerhalb der Mauern der Stadt niedergelassene Werke hervorgehoben werden.

Es ist naheliegend, daß, wenn ein Platz Standort einer bestimmten Industrie in sich großem Umfange ist, wichtige Vorbedingungen für dieselbe vorhanden sein müssen.

Auch der Dutzendreutherkonzern ist in Meissen durch eine Niederlassung vertreten. Die ihm zugehörigen Puhner-Turbinenwerke A. G. liefern die in der keramischen Industrie gebräuchlichen Maschinen.



Mit dieser Schilderung erschöpft sich keineswegs das industrielle Leben Meißens. Im Gegenteil, neben der keramischen Industrie haben die Metall- und auch die Textilindustrie wichtige Niederlassungen am Orte.

Der Fremde, der Meissen besucht, besticht wie schon bemerkt seine Blicke auf andere Kunstwerke; er läßt sich durch die Porzellanmanufaktur führen.

Natürlich besitzt auch die SPD hier eine musterartige Organisation, und als Folge davon die Mehrheit im Stadtparlament.

Die Genossenschaftsbewegung fand in Meissen, wie in Sachsen allgemein, frühzeitig eine Stätte. 155 Porzellaner aus der Manufaktur standen am 22. Januar 1869 an der Spitze des vorerst als Werkgenossenschaft gegründeten Meißener Konsumvereins.

Und schon liegt unsere Stadt. Baldige Verhältnisse hat und die Stadt als Park entstanden. Vorgevoll Meißener Neben, meist Eigentum der Stadt, bringen durch ihre Erzeugnisse manch Fremden mit den Einheimischen bei fröhlichem Trunk zusammen.

Die Stadt als Park entstanden. Vorgevoll Meißener Neben, meist Eigentum der Stadt, bringen durch ihre Erzeugnisse manch Fremden mit den Einheimischen bei fröhlichem Trunk zusammen.

Die Stadt als Park entstanden. Vorgevoll Meißener Neben, meist Eigentum der Stadt, bringen durch ihre Erzeugnisse manch Fremden mit den Einheimischen bei fröhlichem Trunk zusammen.

Die Stadt als Park entstanden. Vorgevoll Meißener Neben, meist Eigentum der Stadt, bringen durch ihre Erzeugnisse manch Fremden mit den Einheimischen bei fröhlichem Trunk zusammen.

Die Stadt als Park entstanden. Vorgevoll Meißener Neben, meist Eigentum der Stadt, bringen durch ihre Erzeugnisse manch Fremden mit den Einheimischen bei fröhlichem Trunk zusammen.

Die Stadt als Park entstanden. Vorgevoll Meißener Neben, meist Eigentum der Stadt, bringen durch ihre Erzeugnisse manch Fremden mit den Einheimischen bei fröhlichem Trunk zusammen.

Karl Schmidt

der „Sächsischen Volkszeitung“, Nr. 91 vom 19./4. 1929, Untertitel der für Bedum erscheinenden „Glocke“, folgen. Der Stadtverordnete Linemann — der unseres Wissens auf der Handwerkerliste gewählig wurde — führte unter anderem folgendes aus: „In der ersten Sitzung entschieden sich Johann die Stadtbewohner mit 16 gegen 2 Stimmen für Rosenbergr.“

Arbeitsblätter sind wir auf die Zuschrift der Direktion von Bismarck eingegangen, müssen es aber nach den mitgeteilten Auszügen aus der „Sächsischen Volkszeitung“ unserer Verschiedenheit überlassen, darüber zu urteilen, wer objektiv berichtet hat.

Neubeckum.

Bei einem säkularen Einbruchdiebstahl aus einer Ziegerei wurde anger den Auszügen des Verbandsbuches des Kollegen Hermann Siebenow, geb. am 2. Mai 1882 in Neubeckum, Söhnen. Sollte das Buch vorgezeigt werden, ist der Vorzeiger politisch zu stellen. Um sofortige Mitteilung an die Zahlstelle Neubeckum wird gebittet.

Literarisches.

Leise Ottos Ratgeber für Eheleute: „Vorbeugen, nicht Abstreifen“, hat vor kurzem wieder eine Neuauflage erlebt und liegt jetzt im III. — 135. Tausend vor. Schon diese Pflanzensatz beweist, daß dieser Ratgeber zu dem immer noch so brisanten aktuellen Problem „S 218“ in der weitausgehenden Bevölkerung weite Kreise gefunden hat.

um ist in der Kinder- und Menschenziehung. Wohnungs- und Familienelend der Großstadt ist in dem Büchlein festgehalten, wie man es kaum für möglich halten sollte. Aber alles Naserampeln oder Anklagen hilft nichts, hier hat die Genossenschaft Pflichten zu übernehmen, um junge Menschen aus der Tiefe gesellschaftlicher Versumpfung ins Licht zu reiten.

„Volksgesundheits“. Monatschrift der Arbeitervereine für Gesundheitspflege und Heimkunde im Verband Volksgesundheits E. V., mit dem Beiblatt: „Der proletarische Kleingärtner.“

Reichsblatt für „Proletarische Lebensreform und Freikörperkultur“. Herausgeber: Verband Volksgesundheits E. V., Dresden. A. 1. Marienstr. 13. Schießbach 263.

Die „Volksgesundheits“ ist wirklich eine recht beachtenswerte Zeitschrift. Sie behandelt alle Fragen der persönlichen und sozialen Gesundheitspflege sowie Fragen der Medizinpolitik. Die reichhaltige Ausstattung mit bestem Bildmaterial ist zu begrüßen. Wir können das Lesen dieser Zeitschrift wärmstens empfehlen. Aus dem Inhalt zeigen wir folgende Arbeiten an:

Die Heite vom März, April und Mai können mittels Postabonnements gegen einen Vierteljahresbetrag von 1 RM bezogen werden. Auch Einzelhefte sind bis auf weiteres noch gegen Einsendung von 40 Pf. in Briefmarken erhältlich.

Männliche Arbeiter aller Berufe! Ich bin, sich neben ihrer Pflichterfüllung noch gegen die Unbill der Lebensverhältnisse zu wehren, können in die Meißener Zuschusskasse

einmalen. Die Meißener Zuschusskasse wurde im Jahre 1878 als Zentralkasse von organisierten Arbeitern ins Leben gerufen und hat heute noch von ihren Mitgliedern verwaltert und geleitet. Sie zählt gegenwärtig rund 6500 Mitglieder mit fast 700 über ganz Deutschland verteilten Verwaltungstellen.

Der vornehmliche Grundbeitrag beträgt in den bestehenden fünf Klassen 30, 40, 50, 70 und 100 Pf.

Das wöchentliche Krankengeld wird, je nach der Dauer der Mitgliedschaft, bis zu einem Jahre gezahlt. Es beträgt in Klasse I (Ehrentafelklasse) 5,40 RM, in Klasse II 4,20 RM, in Klasse III 3,00 RM, in Klasse IV 1,80 RM und in Klasse V 1,20 RM.

Nächere Auskunft erteilen und Anmeldungen nehmen entgegen die örtlichen Verwaltungstellen der Kasse sowie auch die Hauptverwaltung der Meißener Zuschusskasse in Meissen (Sachl.), Marktstr. 1

Ausschlüsse.

Ausgeschlossen wurden auf Grund des § 14, Ziff. 3 a des Verbandsstatuts die bisherigen Mitglieder der Zahlstelle Laueburg: Paul Böhrig, Laueburg, Garten-Str. 877/874; Johannes Vogt, Laueburg, Buch-Str. S. 11 681/700; das Mitglied der Zahlstelle Stolberg: Hubert Weber, Stolberg, Buch-Str. S. 11 541/581; Ferdinand Greiner, Weißwasser, Buch-Str. S. 11 303/333; auf Grund des § 14, Ziff. 3 a und 4 des Verbandsstatuts das Mitglied der Zahlstelle Kößlin: Hermann Dorow, Rügenwalde, Buch-Str. S. 1 675/325.

Arbeitsmarkt.

Schamotteformer, unverheiratet, auch erhaben in schwierigen Formstücken, zum sofortigen Antritt gesucht. Ausführliche Meldungen an Domnitzer Tonwerke A.-G., Domnitzer an der Elbe. (77) Ein tüchtiger Apparatschleifer, der womöglich mit eigenen Schönen den Apparat bedienen kann, bei bester Verdienstmöglichkeit bis 1. Juni gesucht. Werkbühner Kast-Geuricht bei Weiden (Oberpf.). (78) Tüchtiger Feinschleifer, gut eingearbeitet auf Blei- und Leichtkristall, sucht für sofort oder später Arbeit. Wohnung erwünscht, auch nicht Bedingung. Angebote an den Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Weißwasser (O.-S.), Görlitzerstr. 45. (79) Tüchtiger Hohlglaschleifer, eingearbeitet auf alle vorkommenden Artikel, sucht für bald oder später Stellung. Angebote an den Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Weißwasser (O.-S.), Görlitzerstr. 45. (80) Arbeit suchen 2 Schleifgläserer (Weißglas) mit je einem Gehilfen. Dieselben sind auf alle vorkommenden Artikel, wie Krüge, Flaschen und Leberjanganartikel gut eingearbeitet. Antritt kann sofort erfolgen. Angebote an den Arbeitsnachweis: Glasmacher Walter Labbe, Liebau i. Schl., Wasserstr. 3. (81) Preisler nebst Anfänger auf Akkumulatoren und Maschinen-glas suchen Arbeit. Angebote an die Zahlstelle des Verbandes der Fabrikarbeiter Altenburg i. Thür., Lingestr. 3. (82) Porzellangehirngießer, ledig, 23 Jahre alt, vertraut mit allen Gießerarbeiten, sucht baldigst Stellung. Angebote erbeten an den „Keramischen Bund“, Waldenburg i. Schl., Auenstr. 20. (83) Zwei tüchtige Glaschleiferschleifen, speziell in Röhren und Gefäßen eingearbeitet, suchen Stellung. Antritt kann sofort erfolgen. Angebote mit Angabe der Lohverhältnisse sind zu richten an Franz Mattern, Ober-Schreiberhan, Niesengebirge, Bahnhofstr. 847.

Berlag: Hermann Orszagel, Charlottenburg, Brahestr. 2-5. Verantwortlich für den Inhalt: Edwin Renninger, Charlottenburg, Brahestr. 2-5. Druck: E. Janiszewski, Berlin SO 26, Elisabethufer 29/30